

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lieber Pater Weghaus , lieber Klaus Frey, lieber Ulf
Bergemann, liebe Kollegin Graf werter Kollege
Siegel,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzlichen Dank für die Einladung zum heutigen
KAB Bezirksverbandstag.

In der Einladung zum heutigen Tag steht ja, dass ich
über das nicht **immer einfache Verhältnis**
zwischen „Kirche und Arbeitnehmer – Kirche und
Gewerkschaft“ sprechen soll.

Ich muss zugeben, dass ich im ersten Moment
gedacht habe, wie? Wir, der DGB und die KAB,
haben kein einfaches Verhältnis? Ich bin KAB-
Mitglied und wir haben zumindest solange ich es
überschauen kann, und das ist bis zurück in die
Mitte der 80 Jahre, eigentlich immer ein sehr gutes
Verhältnis zueinander gehabt.
Wir haben uns gegenseitig respektiert und uns wenn
notwendig auch unterstützt.

Man kennt sich, trifft sich zu den verschiedensten
Anlässen und Gegebenheiten, redet miteinander,
läßt sich gegenseitig ab und an auch einmal ein und
weiß - man kann sich auf den anderen verlassen.

Man könnte also sagen: Unsere Zusammenarbeit
war und ist bis heute von Vertrauen, gegenseitigem

Respekt und von gelebter Solidarität geprägt, kurz:
unproblematisch und gut.

Nun, aber in der Einladung steht ja: Ich würde über
das nicht immer einfache Verhältnis sprechen.

Gut, dann will ich das auch tun.

Und zwar so wie es in der Einladung steht: Kirche
und Arbeitnehmer – Kirche und Gewerkschaften.

„Die Arbeitswelt von heute ist ein kompliziertes
Räderwerk. Ein Rädchen greift in das andere. Doch
immer mehr Zahnrädchen werden wie beim
Uhrwerk durch moderne Technik ersetzt.

Das macht Angst.

Die Angst am Arbeitsplatz wird immer mehr zur
Angst um den Arbeitsplatz. Sie gefährdet die
Solidarität. Jede/r ist sich selbst der Nächste.
Das Gespenst der Erwerbslosigkeit bedroht immer
mehr Erwerbstätige, verletzt ihre Würde, treibt sie
an die Schwelle zur Armut und grenzt aus.

Das **Evangelium Jesu Christi** ist befreiende
Botschaft. Die Kirche will sie den Menschen mit
und ohne Arbeit nicht vorenthalten.

Die **Katholische Betriebsseelsorge** geht bewusst
auf Arbeitende und Erwerbslose zu, möchte ihnen
nahe sein in ihren alltäglichen Sorgen und Nöten.
Sie kämpft an der Seite der Betroffenen und
zusammen mit den Gewerkschaften um Arbeit und
Soziale Gerechtigkeit.“

So steht es auf der Internetseite der katholischen Betriebsseelsorge.

Ich bin davon überzeugt, dass die Kolleginnen und Kollegen in der Betriebsseelsorge dies auch in ihrer täglichen Arbeit umzusetzen versuchen.

Das **Evangelium Jesu Christi** ist befreiende Botschaft. Die Kirche will sie den Menschen mit und ohne Arbeit nicht vorenthalten.

Die Frage ist: Wie nahe ist Kirche tatsächlich bei den Nöten und Ängsten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Nicht die KAB oder die Betriebsseelsorger sondern die Kirche in ihrer Gesamtheit. In den Gemeinden, Seelsorgeeinheiten und den einzelnen Pfarreien.

Ich sage, als bekennender Christ, es gibt nicht wenige Pfarreien, da spielt das Thema Arbeitslosigkeit und die Arbeitswelt, das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Mobbing, Stress, Kurzarbeit, Sozialpläne, Gründe für Streiks, Ausbildungsplatzmangel und Zukunftsängste der Jugend nur eine, wenn überhaupt, eine Randrolle.

Und Positives, wie Beschäftigungsinitiativen, Schuldnerberatungen, Arbeitsloseninitiativen, etc...werden von der breiten Öffentlichkeit oft nicht wirklich als kirchliche Angebote begriffen.

Woran liegt das?

Am jeweiligen Umfeld der Gemeinde ?

An den Priestern selbst, an deren Ausbildung ?

An der öffentlichen Wahrnehmung, der Kommerzialisierung unserer Gesellschaft oder auch an der Darstellung von Kirche selbst.

Für viele ist Kirche, so hart es sich anhört, für viele ist Kirche zum Taufen, Heiraten, Beerdigen und für Weihnachten da!

Das Umfeld prägt uns in einer Umgebung, in der Arbeitslosigkeit und die sozialen Dramen der wegrationalisierten Rädchen nicht tag täglich offen erkennbar sind und deren Auswirkungen spürbar werden. In einem solchen Umfeld werden natürlich andere Schwerpunkte in der Seelsorgearbeit gesetzt.

Aber auch im Bezug auf die Ausbildung der Priester sei mir gestattet zu fragen: Wie fließt das Thema Nummer 1, die Massenarbeitslosigkeit, in die Priesterausbildung ein? Ich weiss es nicht.

In meiner Freiburger Zeit war ich - Klaus Frey weiß es sicherlich noch - einige Male in St. Peter und hab mit angehenden Priestern über das Thema Arbeitswelt diskutiert.

Und ich hab jedes Mal große Fragezeichen aber auch Betroffenheit und Verlegenheit in ihren Gesichtern erkennen können, wenn ich sie gefragt habe:

Was macht ihr denn, wenn in eurer Gemeinde plötzlich 100 oder 200 Menschen arbeitslos werden, weil der Betrieb schließt oder sie wegrationalisiert werden?

Wie verhaltet ihr euch, ist das ein Thema für euch?

Steht ihr, die Kirche, auf der Seite der Schwachen?

Die Antworten darauf waren für mich nicht immer befriedigend.

Da mach ich den jungen Priesteranwärtern aber keinen Vorwurf, denn man muss erst mit einem Problem konfrontiert gewesen sein, oder danach gefragt worden sein, um sich Gedanken machen zu können, welche Antwort man darauf gibt.

Wie gehe ich jetzt damit um, was sagt mir mein Glaube, was sagt mir die katholische Soziallehre, was sagt mir das Evangelium dazu?

Aber auch die Kommerzialisierung unserer Gesellschaft und die oft von außen vorgenommene Reduzierung unserer Kirche und die Reduzierung des Evangeliums auf Gottesdienst, Taufe, Heirat und Feiertage tun ihr Übriges.

Für viele Arbeitnehmer, nicht nur für Arbeitnehmer anderer Religionen, ist Kirche in ihrer Gesamtheit in der Arbeitswelt nicht unmittelbar erlebbar.

Natürlich kann ich das alles, mit ein paar anderen Vorzeichen, auch für die Gewerkschaften sagen. Sind wir Gewerkschaften immer unmittelbar an den

Bedürfnissen, Nöten und Ängsten der Arbeitnehmer dran? Zweifel sind da durchaus angebracht?

Oder welche Rolle spielt die Gewerkschaft in der Gesellschaft und in der Kirche? Sind wir da so präsent, verankert und spielen wir die Rolle, die wir eigentlich wollen und brauchen? Haben wir da das richtige Image?

Auch hier sind Zweifel angebracht?

Und trotzdem, bei allen Fragezeichen und kritischen Untertönen zur Kirche in der Arbeitswelt-

Wenn Kirche auftritt, wenn z.B. Pater Weghaus, oder Ulf Bergemann bei den Menschen in den Betrieben und Verwaltungen sind, wenn sie ihnen in Konfliktsituationen wie z.B. bei Alstom Power oder bei Eichbaum zur Seite stehen, dann wird Kirche und das Evangelium Christi wahrgenommen und dankbar aufgenommen.

Für viele ist es ein wahres Ah- Erlebnis, meine Kirche steht mir bei, gibt mir Zuversicht, Mut und Halt.

Und plötzlich ist da auch dieser Wunsch nach Spiritualität, nach Wärme und Nähe zur kirchlichen Botschaft zu spüren.

Ich glaube, meine Kirche, die KAB und die Kollegen, die die KAB und die Katholische Kirche in den Betrieben und Verwaltungen repräsentieren und die Botschaft Christi nicht wie eine Monstranz vor sich hertragen, sondern diese mit Leben erfüllen

und bei den Menschen sind, machen eine hervorragende Arbeit.

Gerade hier in Mannheim gibt es unzählige Beispiele für das Zusammenspiel zwischen Kirche, KAB, Arbeitnehmern und Gewerkschaften.

Die Betriebsräte und Personalräte in der Region und viele Arbeitnehmer wissen um die positive Zusammenarbeit und sie sind dankbar für das was hier geleistet wurde.

Wie wären heute die Verhältnisse für die Arbeitnehmerinnen bei Schlecker, wenn nicht Kirche, KAB, Arbeitnehmerinnen und Gewerkschaft zusammengestanden hätten.

Erinnern wir uns an Drajs, Böhringer (heute Roche), AlstomPower, Transmedia, Karstadt, Hertie und Eichbaum, um den Kampf für den Erhalt von Arbeitsplätzen, um Tarifverträge und gerechte Entlohnung ging.

Was wäre ohne die enge Zusammenarbeit zwischen Betriebsräten, Gewerkschaft und Kirchen gewesen?

Oder schauen wir uns die Demonstrationen gegen Rechts, die 1. Mai Veranstaltungen und Kundgebungen z.B. für „Menschen brauchen Zukunft und Bildung“ an, immer ist die KAB und damit auch unsere Kirche dabei.

Ich glaube es ist unendlich wichtig zu zeigen, hier sind wir, wir sind Christen und stehen auf und ein für unseren Glauben und für die Menschen die unserer Hilfe bedürfen.

Und deshalb ist es auch gut, dass sich beide Kirchen bei der Diskussion um einen Betriebsrat bei SAP oder sich jetzt im Verdi-Streik zu Wort melden, nicht um anzuheizen sondern zu vermitteln und den Menschen zu sagen, wir sind bei euch und wir nehmen eure Sorgen und Nöte ernst..

Natürlich gibt es auch nicht wenige unterschiedliche Auffassungen zu bestimmten Themen zwischen der Katholischen Kirche und den DGB Gewerkschaften, das ganze Thema der Schwangerschaftsverhütung und der § 218 oder die Positionen des CGB und des CGM, die uns als DGB alles andere als sinnvoll erscheinen, die Tarifverträge, die dort abgeschlossen wurden, oder dass jetzt CGM-Mitglieder, die bei SAP im Aufsichtsrat sitzen und dafür nicht wenig Geld erhalten, Unterschriften gegen das Betr.VG sammeln wollen. Das sind natürlich Punkte, die das Verhältnis Kirche-Gewerkschaften (nicht KAB-Gewerkschaften) nicht gerade vereinfachen.

Und dennoch, wenn wir uns unsere Grundwerte anschauen: Solidarität, Nächstenliebe, Menschenwürde, das Eintreten für Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, Soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, das Recht auf Teilhabe und vieles mehr, dann erkennen wir, dass Gewerkschaften und Kirche vieles gemein haben.

Das sollten wir uns immer vergegenwärtigen, und nicht wenige Gewerkschaftssekretärinnen und Sekretäre, Betriebs- und Personalräte kommen

übrigens ursprünglich aus der kirchlichen Jugendarbeit, z.B. aus der KJG, und dort wurden die Wurzeln für ihr soziales Engagement für die Menschen gelegt.

Ich wünsche mir auch weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der KAB.

Denn die Menschen brauchen uns, sie brauchen Unterstützung, Hilfe, Zuversicht und Mut, und sie brauchen jemanden der für sie da ist, sie ernst nimmt und ihnen Halt gibt.

Der Liedtext: **„Bet und arbeit ruft die Welt“**

hat schon seine Berechtigung. Arbeiten wir alle daran dass die zweite Zeile nicht zutrifft:

„Bete kurz, denn Zeit ist Geld.“

Alles hat seine Zeit: Die Geburt, das Leben und der Tod, das Lachen, Lieben und Träumen, die Arbeit, die Besinnung und das Gebet.

Alles hat seine Zeit.